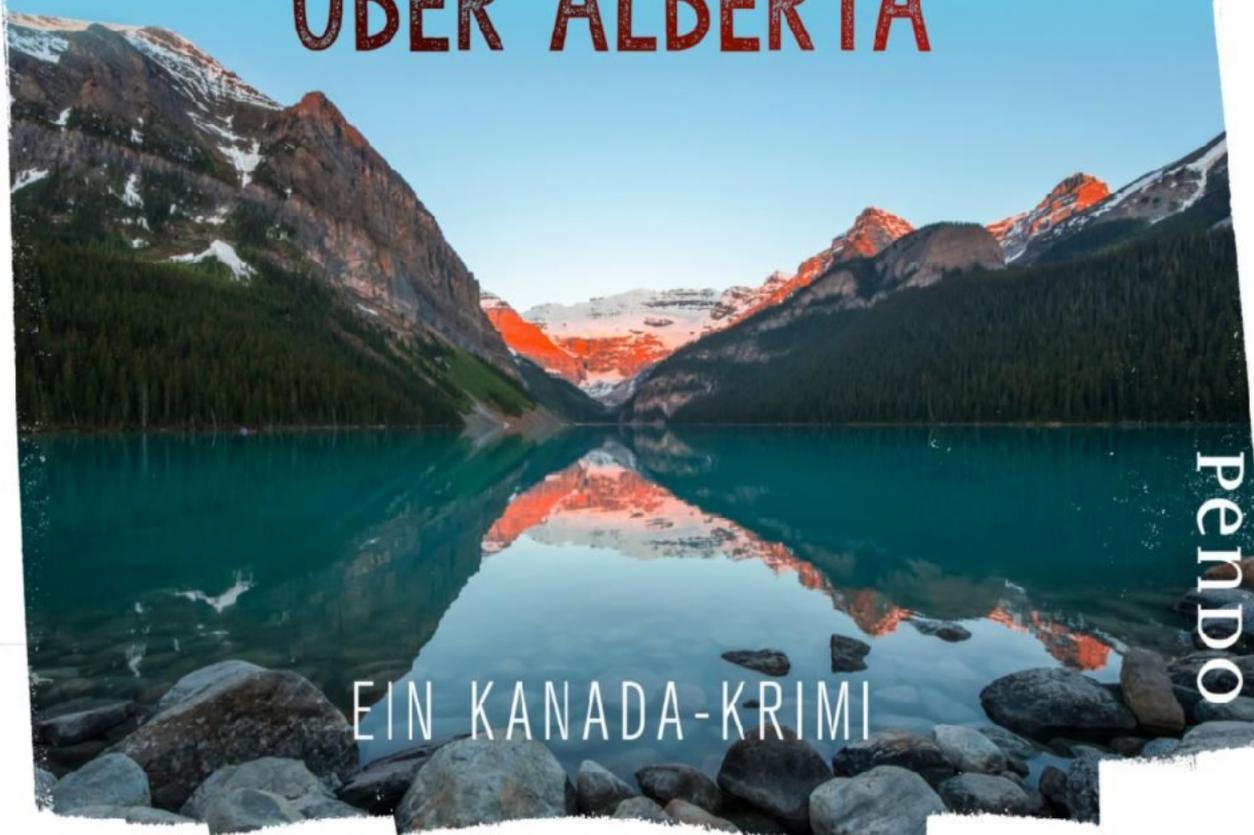


THOMAS KING

# DUNKLE WOLKEN

ÜBER ALBERTA



EIN KANADA-KRIMI

pendo

Thomas King  
Dunkle Wolken über Alberta



THOMAS KING

**DUNKLE  
WOLKEN  
ÜBER ALBERTA**

Ein Kanada-Krimi

Aus dem kanadischen Englisch  
von Leena Flegler

**PIPER**

*Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
www.piper.de*

Wenn Ihnen dieser Kriminalroman gefallen hat,  
schreiben Sie uns unter Nennung des Titels  
»*Dunkle Wolken über Alberta*« an [empfehlungen@piper.de](mailto:empfehlungen@piper.de),  
und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C083411

ISBN 978-3-86612-492-9

© Dead Dog Café Productions Inc. 2018

Titel der englischen Originalausgabe:

»Cold Skies«, Harper Collins, Toronto 2018

© der deutschsprachigen Ausgabe:

Piper Verlag GmbH, München 2020

Satz: Uhl & Massopust, Aalen

Gesetzt aus der Kepler Std

Litho: Lorenz & Zeller, Inning am Ammersee

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

*Für Emily, Xavier und Ariella*



Vom Gepäckband steuerte Bob Tatum mit seinem Rollkoffer auf direktem Weg den Mietwagenschalter an. Er versuchte, die Steifheit aus Rücken und Beinen zu bekommen. Der Flug von Seattle nach Great Falls war pünktlich gewesen, aber dann hatte der Anschlussflieger nach Chinook irgendein technisches Problem gehabt und knapp fünf Stunden auf dem Rollfeld gestanden.

Immer wieder ein Vergnügen.

Er hatte neben einer dünnen Blondine gesessen, die ihre zig Einkaufstaschen wie Zierkissen um sich herum drapiert hatte. Tatum hatte versucht, sie bestmöglich zu ignorieren, hatte sich ans Fenster gelehnt und den Nacken schmerzhaft verdreht, während die Dame eine Schachtel mit Designer-Label nach der anderen hervorgeholt und Zellophan und Klebeband abgefummelt hatte. In der Enge der kleinen Maschine hatte es sich angehört, als würde sie ein Blechdach abdecken.

Und dann dieses Sandwich.

Die Flugbegleiterin hatte es als »Schinken-Käse-Baguette« angepriesen. Tatum war nie in Frankreich gewesen, trotzdem war er sich sicher, dass dieses Brötchen mit einem Baguette rein gar nichts zu tun hatte. Ein Salatblatt

wäre nett gewesen. Vielleicht eine Tomatenscheibe. Nicht der kleinste Klecks Senf oder Ketchup, um dem Ganzen einen Hauch von Geschmack oder Würze zu geben. Allerdings war das Sandwich so groß wie ein kleines Holzscheit, und wann immer er einen Bissen nehmen wollte, quoll dicke weiße Schmiere aus beiden Seiten.

Mayonnaise war das nicht gewesen. Da war er sich sicher.

Der junge Mann am Mietwagenschalter hieß dem goldenen Namensschildchen zufolge »Orem«.

»Hab reserviert, auf Tatum.«

»Mr Tatum...« Orem starrte auf seinen Computerbildschirm. »Aus Seattle ...«

»Kompaktklasse.«

Orem starrte immer noch auf den Bildschirm. »Sie haben Glück, Mr Tatum, Sie bekommen ein Upgrade. Spitze, oder?«

Mietwagen-Upgrades gehörten nebst der Bordverpflegung, verspäteten Anschlussflügen und nervigen Sitznachbarinnen zu den vielen kleineren Ärgernissen beim Reisen. Tatum war seit Jahren landauf, landab unterwegs, aber Kompaktklasse hatte er sage und schreibe ein einziges Mal bekommen. Sonst war er immer »upgegradet« worden – so nannten es die Mietwagenfirmen, wenn sie einem das Gefühl geben wollten, den Jackpot geknackt zu haben. Als wäre ein größerer, schwerfälliger Spritfresser der Sechser im Lotto.

»Ich hab Kompakt reserviert.«

»Im Moment haben wir leider keine Kompaktklasse hier, aber Sie kriegen einen Suburban ganz ohne Aufpreis.«

Tatum stellte sein Gepäck am Boden ab und schloss die Augen. »Gibt's eine Alternative?«

»Der ist wirklich sehr geräumig. Und hat ein Schiebedach.«

»Irgendwas Kleineres?«

Orem sah fast gekränkt aus, so als hätte Tatum ihm soeben die Freundschaft gekündigt. »Tja, wir hätten noch einen Jeep Cherokee... Der ginge in Richtung Kompaktklasse.«

Der Vorteil an Regionalflughäfen war, dass man alles zu Fuß erreichen konnte, nur war der Nachteil entsprechend, dass es dort keinen Shuttle gab, der einen ohnehin schon erschöpften und entnervten Passagier mitsamt Reisegepäck vom Terminal zum Mietwagenparkplatz brachte.

Die spätabendliche Luft war abgekühlt. Tatum zerrte seinen Koffer in Richtung Parkplatz und fragte sich – nicht zum ersten Mal –, ob sein Leben anders verlaufen wäre, wenn er sein Studium abgeschlossen hätte. Er hatte drei Jahre Soziologie im Hauptfach studiert, als ihm Kathleen in die Quere gekommen war und mit ihr der Job in der Firma ihres Vaters. Die Firma hatte einen guten Eindruck gemacht. Und Kathleen auch.

Die Mietwagen standen aufgereiht nebeneinander wie Pferde an einer Pferdestange. Von Kompaktklasse keine Spur. Der schwarze Suburban sah eher nach Elefant aus als nach Pferd. Wenn es nach Tatum gegangen wäre, hätte er einen Sportwagen gefahren, irgendwas Wendiges, Schnelles. Nur dass in Sportwagen selten genügend Platz war für eine Ehefrau, drei Kinder und einen sechsstelligen Hypothekenkredit. Sobald er in Rente ginge und die Kinder aus dem Haus wären, würde er sich vielleicht einen gebrauchten Jaguar oder besser noch eine Corvette zulegen. Ein älteres Modell, mit klassisch gerippten, rot-weißen Ledersitzen.

Auf dem Parkplatz standen zwei Jeeps direkt nebeneinander. Er warf einen Blick auf den Schlüsselanhänger, aber da stand lediglich »Jeep«. Kein Kennzeichen, nichts – kein Hinweis darauf, welches von den Pferdchen seins war. Auch die Farbe war im Dunkeln schwer zu erkennen, allerdings sah einer von beiden aus, als könnte er grün sein. Die Farbe der Hoffnung. Mit dem würde er es zuerst versuchen.

Der Wagen war nicht abgeschlossen. Als Tatum die Fahrertür aufzog, versuchte er, sich zu erinnern, ob es Dienstag oder Mittwoch war.

Der Mann, der auf dem Fahrersitz zusammengesackt war, sah nicht so aus, als würde er es Tatum in allernächster Zeit verraten.

Tatum stand in der offenen Tür und sah hoch zum Himmel. Genau das mochte er so sehr am Westen: dass es immer noch Orte gab, an denen die Welt den Anschein hatte, riesig und vielversprechend zu sein.

»Entschuldigung...«

Für einen kurzen Moment überlegte Tatum, den Mann wach zu rütteln, doch dann stieg ihm der Geruch in die Nase. Und zwar nicht die übliche Mietwagenmischung aus Lufterfrischer und Kunststoffpflege. Das hier schmeckte er fast auf der Zunge – leicht bitter, wie Kupfer, mit einem unangenehmen Beigeschmack, der ihn erneut an das Flugzeugsandwich erinnerte.

»Alles in Ordnung bei Ihnen?«

Tatum hatte in der Firma mal an einem Erste-Hilfe-Kurs teilgenommen, als Teil eines Arbeitssicherheitsprogramms. Er versuchte, sich ins Gedächtnis zu rufen, wie das mit der Reanimation funktionierte. Schritt eins: überprüfen, ob der Patient ansprechbar war. Er hatte den Pati-

enten angesprochen. Schon zwei Mal. Schritt zwei, wenn er sich recht erinnerte: Kopf in den Nacken legen und checken, ob der Patient atmete. Wenn nicht: Nase zukneifen und Mund-zu-Mund-Beatmung einleiten. Schritt drei hatte etwas mit Druck auf den Brustkorb zu tun.

Er hatte noch nie eine Leiche gesehen, und er war sich nicht sicher, ob er jetzt eine vor sich sah, aber was immer dieser Mann für ein Problem hatte – Tatum bezweifelte, dass Erste Hilfe hier noch etwas ausrichten würde. Oder anders: Nach dem widerwärtigen Gestank zu urteilen, der ihm aus dem Jeep entgegenschlug, würde er über Schritt eins hinaus nichts weiter unternehmen.

Bedächtig schob Tatum die Tür wieder zu – nur für alle Fälle, nicht dass der Mann doch schlief und Tatum ihn weckte. Dann sah er ein letztes Mal hoch zum kalten Himmel, wo die Sterne leuchteten, und stapfte zurück zum Terminal.

2 Thumps DreadfulWater kauerte unter dem dunklen Tuch und studierte das spiegelverkehrte und kopfstehende Bild des Flusses und der Berge auf der Mattscheibe seiner Laufbodenkamera. Es war kühl draußen. Und es war still. Das einzige Geräusch kam von den Mücken, die ihn umkreisten und auf ihm landen wollten, und Thumps fiel prompt wieder ein, was er am Frühling nicht mochte.

Viecher.

Nicht alle natürlich. Stech- und Kriebelmücken, um genau zu sein. Die kamen immer in Schwärmen – erst die Kriebelmücken, dann die Stechmücken. Kriebelmücken lebten und legten Eier an fließenden Gewässern – ausgerechnet dort, wo es einige der besten Motive gab –, während die Stechmücken für eine warme Mahlzeit überall hingingen.

Thumps kam unter dem Tuch hervor, schlug nach einer Handvoll Blutsauger, die sich wie Dartpfeile in seinen Nacken gedrillt hatten, und scheuchte diejenigen weg, die sich vorne aufs Objektiv gesetzt hatten. Dann stellte er Blende und Belichtung ein, spannte den Auslöser, zog den Schieber raus, drückte ab und schob den Schieber wieder rein.

Die traurige Wahrheit bei der Fotografie war, dass selbst das beste Objektiv ein gutes menschliches Auge nur unzureichend ersetzte. Unter dem Himmelsdach, das sich um einen herum erstreckte, fühlte man sich klein und einsam und seelenruhig. Nicht mal das weltbeste Foto konnte auch nur annähernd einfangen, was man von einem Felsvorsprung über einem Flusstal vor sich sah, wenn das Licht durch die Wolken brach – vom Pfeifen des Windes und dem Geruch von Beifuß in der Luft ganz zu schweigen.

Was ein Landschaftsfoto einfangen konnte, war die romantische Verklärung – ein bestimmtes Gefühl, das man sich an die Wand hängen konnte, um sich an einen eingebildeten Moment zu erinnern, in dem der peitschende Wind ausgeblendet war und sich der Beifußgeruch auch nicht mit den Dieselabgasen der Trucks vermischt hatte, die sich auf der Interstate vorbeiwälzten.

Normalerweise fühlte er sich beim Fotografieren wie frisch belebt, doch heute waren der Ausflug zum Fluss und der Aufstieg anstrengend gewesen. Er hatte keine Ahnung, warum. Klar, Kamera, Rucksack und Stativ waren keine Leichtgewichte, aber das war noch nicht alles. Claire hätte natürlich gesagt, es seien Depressionen, aber auch nur, weil sie Depressionen mochte und sie nicht – wie Männer – als Schwäche betrachtete, als eine Art Kontrollverlust.

Entsprechend war er nicht depressiv. Er fühlte sich nicht depressiv. Tatsächlich war sein Leben in jüngster Zeit gar nicht übel gewesen. Claire war zur Abwechslung mal wieder nett zu ihm, und er hatte endlich seine Küche aufgeräumt, was ihm immer guttat. Es ging doch nichts über frisch sortierte Gewürze, Cornflakes-Schachteln und Kon-

servendosen, um sich wieder wie jemand zu fühlen, der sein Leben im Griff hatte.

Trotzdem war diese Erschöpfung nervtötend. Es war, als hätte ihn jemand zur Ader gebeten und ausbluten lassen. Die andere Sache war, dass er immer wieder dringend pinkeln musste. Beides war ganz plötzlich gekommen. Dann hatte er einen Fehler gemacht und Archimedes Kousoulas von der *Aegean*-Buchhandlung in Chinook davon erzählt.

»Wann warst du zuletzt beim Arzt?«, hatte Archie gefragt.

»Ich brauche keinen Arzt.«

Archies Brille war zu groß für sein Gesicht. Er sah damit aus wie eine griechische Schleiereule. Er war die Art von Freund, die jeder haben sollte – ob man ihn nun wollte oder nicht.

»Über fünfzig lässt du dich als Mann besser alle zwei Jahre durchchecken.«

»Ich bin noch keine fünfzig.«

»Du siehst aus wie fünfzig.«

Archie hatte mehrere Medizinbücher aus dem Regal gezogen, Thumps' Symptome nachgeschlagen und sich an eine Diagnose gewagt.

»Schwanger bist du nicht. Also ist es entweder Krebs, die Schilddrüse oder Diabetes.«

»Archie ...«

»Könnte natürlich auch alles drei sein.«

Das Licht über dem Fluss war heller geworden. So konnte der Film die Kontraste nicht mehr einfangen. Thumps sah sich nach Wolken um, die das grelle Licht filtern könnten, sodass es wieder weicher wirkte, aber der Himmel war klar und unerbittlich.

Ein Jahr zuvor war Thumps für eine Woche in Toronto bei einem Fotografieseminar mitsamt Ausstellungen, Workshops und Vorträgen gewesen. An einem Nachmittag war er durch die Stadt geschlendert und hatte in der Nähe der Kreuzung Queen und Church einen Laden entdeckt, in dem Fotoequipment von Leuten verkauft wurde, die fast ausschließlich unter dreißig waren. Ein einziger Typ war etwa in Thumps' Alter gewesen.

»Ich bin John«, stellte er sich vor. »Sie sehen nach Film aus.«

»Vier-mal-fünfer Laufbodenkamera«, erwiderte Thumps, »Dagor-Objektiv von Goerz.«

»Sauber. Und jetzt überlegen Sie, ob Sie nicht langsam auf Digital umrüsten wollen.«

Thumps zuckte mit den Schultern. »Wär das genauso gut wie Film?«

»Nein«, antwortete John. »Bloß anders. Was wiegt Ihr Zeug?«

»Knapp zwanzig Kilo.«

»Mit Stativ?«

»Dreiundzwanzig.«

»Das wär in etwa, worauf es hinausläuft«, sagte John. »Wollen Sie die Vier-mal-fünf in Zahlung geben?«

»Eher nicht.«

»Gut, weil die nichts mehr bringt.«

Thumps sah sich die digitalen Nikons und Canons und Fujis im Regal hinter dem Verkaufsschalter an. Sie sahen kompakt aus. Und leicht.

»Die Großen haben sowieso aufgehört, Film und Fotopapier zu produzieren. Die Chemikalien gibt's auch nicht mehr lange. Noch fünf Jahre oder so, und das alles könnte

Geschichte sein. Erinnern Sie sich noch an elektrische Schreibmaschinen? Die meisten Kids, die hier arbeiten, haben nie eine gesehen.«

»Ich mische die Bäder selbst.«

»Klar«, sagte John, »hab ich auch so gemacht. Hab echt gern im Dunkeln gegessen und mit meinen Messbechern hantiert wie ein verrückter Professor. Die Dämpfe haben mir dann irgendwann die Leber zerfressen.«

John berechnete für Thumps einen Komplettpreis für einen Nikon-Korpus, drei Objektive, eine Canvas-Kameratasche und ein leichtes Stativ mit Schnellwechselplatte. »Wissen Sie, was das Einzige ist, was sich in der Fotografie nicht verändert hat?«

»Was?«

»Sie kostet ein Vermögen.«

Okay. Für heute war Schluss mit dem Fotografieren. Sobald Thumps den Rucksack geschultert hatte, machte sich sein Magen bemerkbar. Zeit fürs Frühstück. Die beste Mahlzeit des Tages. In Chinook gab es dafür zwei Möglichkeiten, zumindest wenn es nach Thumps ging. Entweder bereitete man es sich selbst zu, oder man ging ins *Al's*. Thumps war durchaus imstande, sich ein anständiges Frühstück zu machen, aber einer der Vorzüge des modernen Lebens war nun mal, dass es auch jemand anders für einen zubereiten konnte. Besonders wenn dieser Jemand Alvera Couteau war – oder Al, wie alle in der Stadt sie nannten.

Normalerweise wurden derlei gemütliche Lokale in spannenden, wenn auch abgelegenen Orten wie Chinook und mit dem entsprechenden Ruf, man könne dort für kleines Geld richtig gut essen, im Sommer gestürmt, sodass

die Einheimischen hinter zig Touristen mit ausladenden Rucksäcken und Reiseführern Schlange stehen mussten. Doch obwohl Chinook von genügend Touristen besucht wurde, verirrten sich nur die wenigsten davon ins *Al's*.

Unter anderem weil das Café nicht ganz leicht zu finden war. Es quetschte sich zwischen die *Fjord Bakery* und *Sam's Laundromat* und war nicht ausgeschildert – abgesehen von dem Schildkrötenpanzer, den Preston Wagamese mit Heißkleber neben der Eingangstür befestigt und »Food« draufgepinselt hatte.

Hier und da tauchten sogar Touristen auf, aber die gingen auch sofort wieder. Nicht dass das Café irgendwie einschüchternd gewirkt hätte. Im Grunde war es eher unauffällig. Kaum mehr als ein schmaler, lang gezogener Schlauch mit Sitznischen aus Pressspan auf der einen Seite und einem lindgrünen Resopaltresen mit klapprigen Barhockern aus zerkratztem Chrom und rotem Kunstleder auf der anderen Seite.

Um ganz sicherzugehen, war es immer dunkel. Licht fiel bloß durch das Fenster neben dem Grillofen. Außerdem war es leicht klamm. Und dann die süßlichen Geruchswirbel und -ströme, die durch das Lokal wogten: mal Bratfett, mal verbrannter Toast, schwarzer Kaffee und Schweiß. In Thumps' Vorstellung fühlten sich Leute, die hier erstmals spontan von draußen hereinkamen, als wären sie unter Wasser geraten.

Stammgäste saßen am Tresen so nah am Grill und an der Kaffeemaschine wie nur möglich. Das *Al's* würde in nächster Zeit wohl kaum in einem dieser Hochglanzblättchen mit Restaurantempfehlungen stehen. Trotzdem war das Essen allererste Sahne.

Al war eine der wenigen auf dieser Welt, die wussten, wie man Rühreier machte. In den meisten anderen Lokalen wurden komplett einwandfreie Eier mit Milch oder Wasser versaut und diese unselige Mischung dann in einer Teflonpfanne zubereitet. Das Geheimnis perfekter Rühreier war aber, dass man die Eier bloß leicht mit der Gabel kläpperte und sie dann *au naturel* in eine heiße Gusspfanne mit geschmolzener Butter gab – und wenn sie gerade anfangen zu stocken, gab man ein Stück kalte Butter dazu. Das verlangsamte den Garprozess, sodass die Eier am Ende eine weiche, leckere Masse bildeten.

Bis Thumps im *Al's* ankam, war das Lokal auch schon wieder leer. Er steuerte seinen Lieblingsplatz an – den siebten Hocker von hinten – und ließ sich darauf nieder.

»Du hast die anderen verpasst.« Al schlenderte am Tresen entlang auf ihn zu. »Kaffee?«

»Definitiv«, antwortete Thumps.

»Warst du wieder Fotos machen?«

»Ich bin Fotograf. Das ist mein Beruf.«

»Warst mal Polizist«, wandte Al ein. »Das war auch mal dein Beruf.«

»Schon klar. Aber jetzt bin ich keiner mehr.«

»Du siehst ein bisschen müde aus.«

»Fotografie ist harte Arbeit.«

»Versuch's vielleicht mal mit B<sub>12</sub>«, sagte Al. »Soll gut sein für die Energie.«

»Mit meiner Energie ist alles in Ordnung«, erwiderte er. »Ich brauch bloß was zu essen.«

»Dein Kumpel meint, es ist Krebs.«

Man konnte auch draußen auf der *Shadow Ranch* frühstücken. Dort sah es gepflegter aus, die Portionen waren

größer, und es kümmerte keinen, selbst wenn man mit dem Kopf unterm Arm hereinkam. Nur war das Essen nicht so gut.

»Archie erzählt einen Scheiß.«

»Weiß ich.« Al winkte mit der Kaffeekanne in Thumps' Richtung. »Den neuen Herd schon gekauft?«

»Noch nicht.«

»Muss ein Vermögen kosten.«

In Wahrheit sogar mehr als das. Als Thumps den Bungalow an der Water Street gekauft hatte, war ein Elektroherd drin gewesen, und der hätte auch ausgereicht, allerdings passte es Thumps nicht, wie lange die Herdplatten brauchten, bis sie heiß waren, wie ungleichmäßig sie Hitze abgaben, wenn er ein Sößchen anrührte, und wie sich alles irgendwie ganz leicht nach Alu und brüchig anfühlte, wenn er einen Topf auf die Platte stellte.

Vier Platten. Wie konnte jemand mit vier Platten anständig kochen? Wenn man eine große Pfanne auf die vordere Platte stellte, waren die daneben und die hintere doch schon halb bedeckt.

Sechs. Nur mit sechs Platten konnte man kochen. Und mit Gas. Allerdings nicht mit diesen gedeckelten Dingern, bei denen die Flamme bloß aus winzigen Düsen kam wie bei einem Schweißbrenner.

Offen. Das war das Geheimnis. Die Flammen mussten gleichmäßig über die Unterseite der Pfanne rollen können – nur so entstand auch gleichmäßige Hitze.

»War's das Teil im Schaufenster bei *Chinook Appliances*?« Al schnaubte. »Das setzt Danielle im Leben nicht runter.«

»Das Nachfolgermodell kommt demnächst.«